

Modernetransfer als Sinnstiftung Die »Internationale Méditerranée« als Gegenbewegung zum International Style

Bernd Nicolai

Unter dem Schlagwort der *Méditerranée* entstand um 1930 eine Diskussion über die zukünftige Richtung der modernen Architektur, die den »esprit gréco-latin« bzw. das »Mittelmeer und die neue Architektur« als alternatives Modell jenseits eines orthodoxen Funktionalismus beschwor. Die *Académie Européenne Méditerranée*, eine Initiative von Hendrik Wijdeveld und Erich Mendelsohn, diente als Plattform für solch eine alternative Moderne.¹ Auf der anderen Seite verfolgte Le Corbusier ähnliche Prinzipien und entwickelte eine eigene Konzeption regionalistischer Architektur. Diese war eng mit der Idealvorstellung des mediterranen Hauses verbunden und ist nicht von den kulturellen Debatten im Rahmen der konservativen Moderne Frankreichs mit Bezug auf das französische Kolonialreich in Nord- und Westafrika zu trennen.²

Um 1932 wurde eine dritte Facette deutlich: Die katalanischen Avantgarde-Architekten, wie José Lluís Sert und Torre Clave, die in engem Kontakt zu Le Corbusier und der CIAM-Organisation standen, entdeckten die Balearen und speziell Ibiza als einen Ort der Architektur »ohne Stile«, der Ausgangspunkt für künftiges Bauen sein sollte.³ (Abb. 1) Vergleichbar ist die Situation im faschistischen Italien, einem weiteren geographischen Eckpunkt, wo u.a. Gio Ponti und Luigi Consenza zusammen mit dem österreichischen Emigranten Bernard Rudofsky das mediterrane ländliche Haus im Allgemeinen als Grundlage neuer Siedlungskonzepte entdeckten.⁴

Schließlich markiert parallel dazu das Jahr 1933 mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten

und generell dem Triumph der totalitären Regime auch für diese Debatte die wichtige historische Zäsur, in deren Folge viele prominente mitteleuropäische Architekten ihre Heimatländer Deutschland, Österreich und die Tschechoslowakei verlassen mussten, um Flüchtlinge bzw. Immigranten in der Türkei, im Britischen Mandatsgebiet von Palästina, in Frankreich, Spanien, Italien und Ägypten zu werden.⁵ Viele dieser Architekten zweifelten – verstärkt durch die neuen Eindrücke, die Emigration und Exil mit sich brachten – an den großen Erfolgen des funktionalistischen Neuen Bauens vor 1933 aufgrund seiner Normativität, seines Formalismus und seines Mangels an Kreativität. Schon 1932 hatte Erich Mendelsohn in diesem Zusammenhang vom schöpferischen »Sinn der Krise« gesprochen.⁶ Diese Architekten entwickelten in den 1930er Jahren neue, auf einer *Méditerranée* gegründete Konzeptionen, indem sie einen Regionalismus verfochten, der, reflektiert oder nicht, einen Beitrag zu einer modernen Architektur unter Einbeziehung von Tradition bzw. des Genius Loci leisten sollte.

Vom Diskurs um eine *Méditerranée* zum New Regionalism

Im Folgenden sollen die unterschiedlichen Ausgangslagen und die ideologischen Prämissen aufgezeigt werden, unter denen der Diskurs um eine *Méditerranée* geführt wurde, und wie es schließlich zu einem das Mittelmeer umspannenden New Regionalism kam, der bis heute nachwirkt.

EN IBIZA NO EXISTEN LOS "ESTILOS HISTÓRICOS"...

Caracterizada por su vida sencilla y económica, Ibiza refleja en sus construcciones estas cualidades – constantes – que son: la perfecta adaptación al clima y el sentido universal.

Ibiza entera es una maravilla de color y de duros contrastes de luz y sombra.

Cada piedra tiene su carácter propio; y las construcciones son tan espon-

táneas como la misma Naturaleza. Sencillez, claridad, orden, limpieza, ausencia absoluta de preocupación decorativista y de originalidad; tradición constructiva a base de soluciones felices. Ibiza posee todas estas altas virtudes.

Sus casas, orgánicamente ligadas al lugar, completan el paisaje conmovedor y tranquilo: un magnífico sedante

para nuestros tiempos de complicación y velocidad.

Ibiza, para el arquitecto moderno, es el sitio ideal de meditación y descanso. Apartada del tráfico turístico oficial – poesía aún inédita – es hoy la residencia de algunos conocedores de muy diversos países; de los eternos perseguidores de la bondad, verdad y belleza de personas y cosas.

Una calle: es de notar la ausencia absoluta de adornos y molduras.

Una calle de Ibiza en donde la azotea de las casas inferiores sirve de terrozo a otras viviendas más altas con entrada por otra calle

Un grupo de viviendas en el barrio más pobre de la capital de la isla.



1 Auf Ibiza existieren keine »historischen Stile«...

Bemerkenswert ist zunächst, dass das Mittelmeer nicht nur als konkreter Ort betrachtet wurde und wird, sondern in der Künstler- und Architektenwahrnehmung seit der frühen Neuzeit, vermehrt seit der Aufklärung, immer auch als

Sehnsuchtsland mit utopischem Charakter gesehen wurde, wie etwa die Rekonstruktionen der Plinius-Villen von Karl Friedrich Schinkel zeigen.⁷ Fernand Braudel prägte den beachtenswerten Satz:

Die mittelmeerische Bühne kreiert eine Sphäre, komponiert aus ganz disparaten Elementen, die erst in unserer Imagination ein kohärentes Bild bilden, ähnlich wie in einer Versuchsanordnung, wo Unterschiedliches vermischt und dann zu einer neuen Einheit verwoben wird.⁸

Wenn wir also über *Méditerranée* sprechen, müssen wir auch immer über den projektiven Charakter und die damit verbundene Form der Kulturaneignung, speziell in einem damals vorhandenen kolonialen Umfeld, sprechen.

In ihrem Buch *Modern Architecture and the Mediterranean* betonen Jean-François Lejeune und Michelangelo Sabatino eine historische Allianz anglo-amerikanischer, britischer und deutschsprachiger Architekturhistoriker (wie Russel Hitchcock, Pevsner, Giedion, Banham) mit dem Ziel, das Neue Bauen bzw. den International Style als normatives, rationalistisches nord-europäisches Modell unter Ausschluss des Mittelmeerraums zu verankern. Vergleichsweise unkritisch folgen Lejeune und Sabatino mit einer vorgeblich anglo-germanisch dominierten Achse Pevsners historischem Entwicklungsmodell von *Pioneers of Modern Design from W. Morris to W. Gropius*, 1936 im englischen Exil geschrieben.⁹ Damit perpetuieren sie das Klischee eines alten Nord-Süd-Gegensatzes, der sich unter dem Schlagwort Kultur vs. *Civilisation* aus dem deutsch-französischen Kulturkampf der napoleonischen und nach-napoleonischen Zeit entwickelt hatte, und der im frühen 20. Jh. bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs zur Machtfrage wurde.¹⁰ Historisch setzte sich diese Linie bis zum Zweiten Weltkrieg fort, wird aber immer wieder auch durch engen Austausch der Avantgarden konterkariert.

1933 beschwört Le Corbusier unter dem Titel »Evoquons l'Acropole«¹¹ den »esprit gréco-latin«, um auszurufen:

Das Schicksal hat es gewollt: Die angelsächsischen Völker haben sich auf den Pfad der Mechanisierung begeben, sie sind verkettet mit diesem engstirnigen, inhumanen und verantwortungslosen Schicksal. Östlich des Rheins haben die germanischen Völker ein gigantisches Vorhaben aus ungezügelterm Impuls

heraus vorangetrieben, ein Unternehmen, das jegliches menschliche Maß sprengt. Meine feste Überzeugung ist es, dass mit den mediterranen Ländern die Erlösung kommen wird: eine Auswahl aus der Fülle der Dinge, die zur modernen Zeit gehören, eine Auswahl, die den menschlichen Maßstab respektiert.

Und im Juni 1933 entwirft Corbusier als Sympathisant der antiparlamentarischen, neo-syndikalistischen Bewegung in Frankreich ein rassegebundenes dreigeteiltes Europa, unter Ausschluss des Britischen Empires: eine östliche Föderation=UdSSR=Russland=Slawen, eine Zentral-Föderation=Mittel-europa=Germanisch und eine Greco-Lateinische Föderation, genannt »Quadrialateral«¹², mit den vier Eckpunkten Paris, Rom, Algiers und Barcelona unter Auslassung der östlichen Länder des Mittelmeeres wie Griechenland und der Türkei oder der britisch dominierten Gebiete von Palästina und Ägypten.

Wenn wir allerdings die zeitgleichen Beiträge Erich Mendelsohns betrachten – er sah das Mittelmeer als »Vater der internationalen Stilkunde«, die zu übersehen man gerne den Schultzes aus Naumburg überlassen könne¹³ – und die lange Tradition seit den Schriften Winckelmanns in Betracht ziehen, dann wird deutlich, dass dieser Nord-Süd-Gegensatz auch aus ideologischen Gründen forciert wurde. Neben dem kulturpolitischen Primatsanspruch hatte dies auch mit Dominanz und Wirkungsgrad der verschiedenen Architekturavantgarden innerhalb der CIAM zu tun. Corbusier und Sert bezogen dabei eindeutig Stellung gegen die vor 1933 einflussreiche deutsche CIAM-Sektion. Es ist festzuhalten, dass noch in den 1930er Jahren ein, auch besonders von Frankreich forciertes, politisches Interesse an der Betonung einer rein südlich determinierten *Méditerranée* bestand, obwohl sich die realen Verhältnisse anders entwickelten.

Insbesondere die Interessen des Britischen Empires im östlichen Mittelmeerraum, die zunehmende Bedeutung der zionistischen Einwanderung in Palästina, die Rolle der faschistischen Diktaturen in Italien, Spanien und indirekt NS-Deutschland mit seiner Emigrationswelle verschoben auch

kulturell diese Gegensätze. Die *Académie Européenne Méditerranée* ist aufgrund ihrer gesamt-europäischen Ausrichtung ein gutes Beispiel dafür, wie komplex sich die Dinge entwickelten. Es kann also keine Rede davon sein, dass nur die Anrainerländer des Mittelmeeres in diese Debatte verstrickt waren bzw. die disziplinaren Protagonisten sich ablehnend verhielten.

Eines der eher zufälligen Resultate der Süd-Allianz nach Le Corbusier, allerdings unter Einschluss der Niederlande und der Schweiz, kann im 4. CIAM-Kongress an Bord der *Patris II* von Marseille nach Athen gesehen werden, wo – paradoxerweise – die funktionelle Stadt auf dem Mittelmeer debattiert wurde. Die Ergebnisse sollten Jahre später als *Charta von Athen* Berühmtheit erlangen. Der Kongress war ursprünglich in Moskau geplant, kam aber aufgrund der Stalinisierung der Kulturdebatte dort nicht zustande. Gleichzeitig verhinderten es die politischen Verhältnisse in Deutschland, Österreich und in der Sowjetunion, dass deren CIAM-Vertreter teilnahmen, weil ihre Organisationen verboten wurden oder die Bewegungsfreiheit extrem eingeschränkt war. Simone Hain hat es pointiert ausgedrückt:

Es fiel also der in der CIAM damals dringend gewünschte Dialog mit den »Eliten politischer Veränderung« buchstäblich ins Wasser. Es brannte längst auf dem Kontinent und ein kleines Häuflein Weltverbesserer trieb, politisch heimatlos geworden, auf einem Schiff über das Mittelmeer.¹⁴

Zu den anderen Paradoxien dieser Debatte zählt, dass Corbusier vor 1933 in Moskau das Centrosojus-Gebäude errichten konnte und mit großem Aufwand am Wettbewerb zum Palast der Sowjets teilnahm. Zudem entwickelte er Megastrukturen für den modernen Städtebau wie den Plan Obus für Algier. Er war also mit der Konzeption einer großstädtischen Architektur beschäftigt und der Frage nach einem zeitgemäßen Repräsentationsbau, mit durchaus Sympathien für die sowjetische Diktatur, als die Ablehnung der modernen Entwürfe in der Sowjetunion und die Rückkehr zu einer neo-historistischen Architektur seine Hinwendung zur

landschaftsgebundenen Architektur des Südens beschleunigte.¹⁵

Eine vergleichbare Entwicklung ist bei Erich Mendelsohn und Bruno Taut festzustellen, die wesentlich an der Großstadtarchitektur des Neuen Bauens beteiligt waren und in den frühen 1930er Jahren, verstärkt nach 1933, über die Konzeptionen ihrer Architektur reflektierten. Auch hier ist ein Schwenk zu einem »kritischen Regionalismus« – nach der Begriffsbildung von Kenneth Frampton – vollzogen, wobei das kritische Potential weiter unten noch zu diskutieren ist.

Mendelsohn und Taut waren keine Einzelfälle; ebenso waren Architekten wie Adolf Rading, Harry Rosenthal, Walter Segal, Max Cetto u. a. oder auch Ernst Egli und Bernard Rudofsky aus Österreich sowie Theodor Wijdeveld und Serge Chermayeff aus Holland und England in diese Debatte um eine neue regionalistische Architektur involviert. Ein Ausgangspunkt war dabei die Konfrontation mit den mittelmeerischen oder auch südamerikanischen Ländern durch die Emigration.¹⁶ Während Corbusier also ideologisch die Südwest-Allianz der *Méditerranée* (Frankreich-Katalonien-Nordafrika) stark machte, entstanden zur selben Zeit andere Netzwerke und Verbindungen unterschiedlichster Gruppierungen, deren Zusammensetzung und Interaktion sich zwar immer wieder änderte, die aber eine Nord-Süd übergreifende Form der *Méditerranée* und die Entwicklung des Regionalismus als Teil der Moderne vorantrieben. Die Möglichkeiten und Grenzen dieses Prozesses gilt es auszuloten.

Die *Académie Européenne Méditerranée* (AEM) als transnationales Projekt

Einen anderen Ansatz im Hinblick auf die *Méditerranée* wählte Erich Mendelsohn, der 1931–33 zusammen mit Theodor Wijdeveld als Initiator und Gründer und dem Maler Amedée Ozenfant eine *Académie Européenne Méditerranée* in Cavalière am Cap Nègre bei St. Tropez aufbaute. Dieses

transnationale Projekt war von vorneherein als »internationale Arbeitsgemeinschaft«¹⁷ konzipiert (Farbtafel XIV, 283), als alternatives Bauhaus mit einem Schuss Taliesin sozusagen, der Ateliergemeinschaft von Frank Lloyd Wright. Sie entstand in Zeiten des sich radikalierenden Nationalismus und Totalitarismus in Deutschland, Österreich und Italien. Mendelsohn, der im März 1933 aus Deutschland fliehen musste, war hin- und hergerissen zwischen dem Nachhall der großstädtischen Tätigkeit in Berlin und dem Wunsch, ein stärker kontemplatives Leben an der Côte d'Azur zu gestalten.¹⁸

Wijdeveld and Mendelsohn vertraten eine ziemlich optimistische und romantische Sichtweise auf die *Méditerranée*. Mendelsohn beschrieb den Unterschied zur nordalpinen Kultur in farbigen Gegensätzen: »Das Mittelmeer beruhigt und ist schöpferisch, der Norden strengt sich an und arbeitet. Das Mittelmeer lebt, der Norden verteidigt sich.«¹⁹

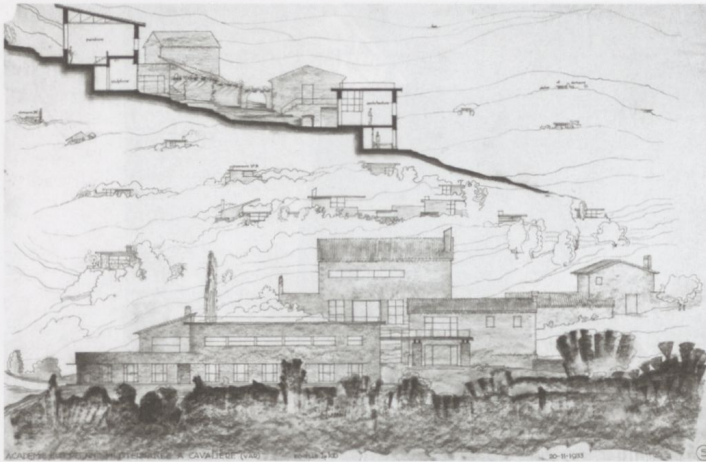
Wijdeveld und Mendelsohn konnten aufgrund ihrer weitreichenden internationalen Beziehungen eine Reihe von namhaften Künstlern für das Projekt gewinnen, u. a. Eric Gill, Paul Hindemith und Serge Chermayeff. Wijdeveld schrieb: »Let me start by pointing out that our Académie is not a school with old-fashioned teaching methods. We are embarking on a new era in the training of young artists.«²⁰ Im Gegensatz zur deutschsprachig dominierten Techno-Utopia des Architekten und Theoretikers Hermann Sörgel von Atlantropa brachte die Akademie Künstler aus den unterschiedlichsten Bereichen und verschiedensten europäischen Ländern zusammen.²¹ Damit wurden so unterschiedliche Traditionen wie die französisch-romanische, für die Ozenfant stand, mit der deutsch-jüdischen Tradition, die Mendelsohn vertrat, und dem bürgerlich-liberalen Geist Hollands durch Wijdeveld verbunden.

Mendelsohn war in der schwierigen Lage, im Februar 1933 vor dem NS-Terror am Tag nach dem Reichstagsbrand aus Deutschland geflohen zu sein und nun als Emigrant neue Aufgaben und



2 Erich Mendelsohn, Bibliothek Salman Schocken, Jerusalem, 1934–36, Südfassade.

Aufträge suchen zu müssen. Zunächst begeistert vom Akademieprojekt, ging er nach einem kurzen Aufenthalt in Amsterdam bei Wijdeveld im Sommer 1933 nach Cavalière, arbeitete für das Projekt, kam aber im Herbst 1933 besuchshalber nach London und sah die Möglichkeit, dort ein Büro zusammen mit Serge Chermayeff aufzubauen.²² Gleichzeitig begann sein Engagement in Palästina, wo er in Jerusalem die Villa und Bibliothek für Salman Schocken (Abb. 2) und die Villa Weitzman in Rehovoth bauen konnte und schließlich kurz darauf den Auftrag für das Hadassah Hospital in Jerusalem bekam. So erlahmte sein Interesse am Akademieprojekt, und als ein Feuer die vorläufigen Bauten und das schön bewachsene Gelände zerstörten, endete Ende

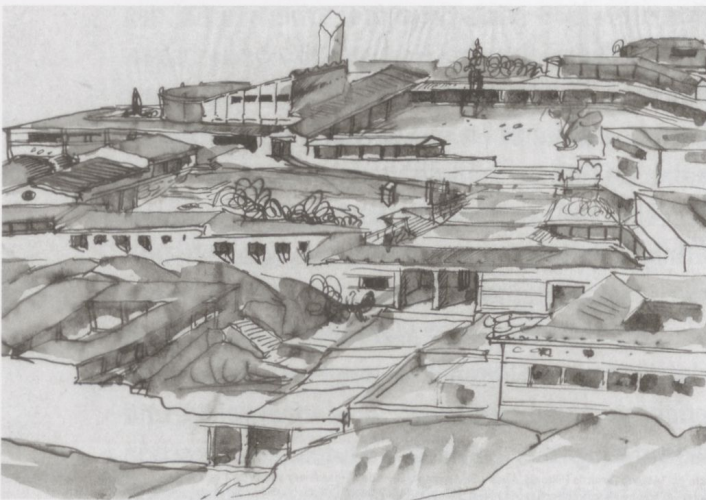


3 Hendrikus Theodorus Wijdeveld, Entwurf für die Akademiehäuser in Cavalière, 1933.

1933 das Projekt, und er konzentrierte sich nun ganz auf seine Arbeiten in England und Palästina.²³

Die Akademie jedoch gab den Anstoß, sich neu mit der Kultur des Mittelmeeres auseinanderzusetzen, architektonisch mit Rückgriffen auf klassische Raumtypen, gleichzeitig sich einer rationalistischen bis monumentalen kubischen Formgebung zuwendend, unter teilweiser Verwendung von Hausteinfassaden. Diese

4 Dimitris Pikionis, Delphi Centre, 1934.



Versuche einer Ost-West-Synthese unter bewusster Überwindung der Prinzipien des International Style waren, trotz der Kritik von Julius Posener, für Mendelsohn absolut folgerichtig und zeigten seine Vorstellung von einer transformierten Moderne, die stärker an den Genius Loci gebunden war und andere Ausdrucksqualitäten hatte.²⁴

Wijdeveld hingegen entwickelte sich in seinen Entwürfen für den Akademiekomplex (Abb. 3) von einem holländischen Modernismus Dudokscher Prägung zu einem dezidiert regionalistischen Entwurf, der gewisse Gemeinsamkeiten mit Dimitris Pikionis Projekt für Delphi in Griechenland (Abb. 4) hatte.²⁵ Mendelsohn konzipierte seine Architektursprache in Bezug auf das klassische Griechenland, das er mehrmals, auch zusammen mit Wijdeveld, besucht hatte. Griechenland war ihm Katalysator und Transformator für eine eigene neue Architektur, basierend auf archetypischen Elementen: »Nach langer Wanderung hat die Architektur zu den Elementen des Raums, d.h. zur kubischen Gestaltung zurückgefunden.«²⁶ Schlussendlich betrachtete er Cavalière und die neue *Méditerranée* als Sprungbrett für die ersehnte Rückkehr in die alte Heimat, in das Heilige Land Palästina.²⁷ Mendelsohn stellte sich ein neues Rupenhorn, sein eigenes berühmtes Berliner Haus, auf der Spitze von Cavalière vor, eine Vision, die mit dem Auftrag der Villa Weizmanns, des Naturwissenschaftlers und Präsidenten des Zionistischen Weltbundes, in Rehovoth in Erfüllung gehen sollte, das aber auch als eine spezifische Architektur unter den Bedingungen von Emigration und Exil gelesen werden muss (Abb. 5).²⁸ Hier entwickelte Mendelsohn eine an klassischen Prinzipien ausgerichtete Moderne, die die eigene Entwurfspraxis mit einer bewussten Verwendung archetypischer Element verband. In dieser Hinsicht stand das Projekt der *Académie Européenne Méditerranée* für eine weite Spannbreite zwischen regionalistischen Konzepten wie bei Wijdeveld und einer klassisch orientierten archetypischen Architektur wie bei Mendelsohn.

Die Méditerranée als integraler Bestandteil der modernen Architekturbewegung?

Abschließend bleibt die Frage, inwieweit der mediterrane Regionalismus als integraler Teil der modernen Architekturbewegung gesehen werden muss. Der komplexe Ansatz dieser Architektur mit seinem reichen Formenkanon wurde in den 1980er Jahren von Kenneth Frampton als »critical regionalism« wieder aufgegriffen.²⁹ Die Problematik einer modernen, orts- und klimabezogenen Architektur wurde von Bruno Taut bereits 1929 in seinem einflussreichen Buch *Die Neue Baukunst* thematisiert.³⁰ 1938 zog er mit seinem Buch *Architekturlehre* (Mimar bilgisi) in Istanbul ein Fazit aus der Gesamtdebatte aus der Sicht des Exilierten. Hier entwickelte er das Gegenkonzept zu einer internationalistischen Universalarchitektur, eine andere Form der »Weltarchitektur«, die auf Variation und regionaler Differenz aufbaute, aber durch das gemeinsame Prinzip einer »Baukultur« verbunden war und eine Synthese zwischen Tradition und moderner Baukunst anstrebte.³¹ Esra Akçan hat diesen Prozess unter dem Begriff »Übersetzung« in einem weiteren Kontext gefasst.³²

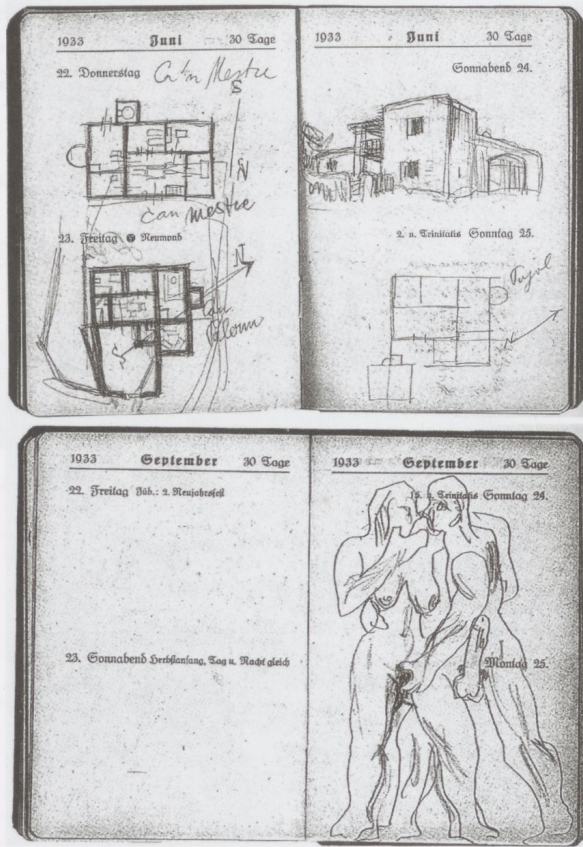
Als Manifest errichtete Taut seine eigene Villa in Ortaköy am Bosphoros als »neues Dahlewitz« und »Taubenschlag des bald 900-jährigen Noah«, wie er sich ausdrückte, um einen Beitrag zum regionalen Bauen in der Türkei zu leisten (Abb. 6).³³ Tauts Schlüsselwort »Bauen« berührte die praktische Seite der Architektur und war gegen isoliert-theoretische Konstrukte, die sog. Papier- und Stil-Architektur, gerichtet. Mit Bauen war auch die Herausbildung einer neuen regionalen Baukultur gemeint, wie es damals in der sich modernisierenden Türkei unter Kemal Atatürk ein dringendes Thema war, aber auch eine künstlerische Haltung, die mit den Debatten in der Bildenden Kunst zu vergleichen ist, einer Baukunst, die auf Einfachheit und zeitlosen Grundsätzen beruhen sollte, mit Verweis auf klassische oder vor-klassische Archetypen. Dies waren Positionen, wie sie auch Künstler



5 Erich Mendelsohn, Villa Weizmann, 1934–36, Rehovoth.

6 Bruno Taut, Haus Ortaköy, 1937/38 Istanbul-Bebek, Skizze aus der Erinnerung von Tauts Mitarbeiter Franz Hillinger um 1965.





7 Raoul Haussmann, Skizzenblätter Ibiza.

wie Picasso, Ozenfant, Raoul Haussmann auf den Balearen, aber letztlich auch Le Corbusier vertrauten. Haussmann und Le Corbusier entwickelten im mittelmeerischen Kontext Bildformeln, die in Beziehung zu architektonischen Entwürfen standen (Abb. 7). Dies bedingte eine Aneignung der *Méditerranée* unter quasi kolonialen Vorzeichen, die ein neues Gesamtkunstwerk formen sollte.³⁴

Innerhalb der katalanischen Avantgardebewegungen mit ihrem Sprachrohr Gatepac, der katalanischen CIAM-Sektion, bekräftigte Sert in enger Anlehnung an Le Corbusier einen neuen Regionalismus mit Verweis auf die archetypische Baukunst Ibizas – »en Ibiza no existen los «estilos historicos»«³⁵ (Abb. 1) –, einer Architektur ohne Stile. Dort sah er »latiness and construction on human scale, rational and logical, minimal houses

with their courtyard, a genuine balance of simple bodies.«³⁶

Zusammen mit Le Corbusier wollte Sert, wie oben aufgezeigt, ein Gegengewicht zum germanischen Norden mit dem in seinen Augen zu rationalistischen und leblosen Funktionalismus bilden:

Mediterranean architecture therefore possesses [...] a number of constants, which are repeated throughout the Mediterranean countries. Egypt, the Greek archipelago, Italy, Spain, Mallorca, Ibiza etc., all countries deriving from the same civilization whose elementary buildings present similar types, resting on strictly rational function.³⁷

Ein Blick auf sein Wochenendhaus in Garraf zusammen mit Torres Claves (Abb. 8) und Harry Rosenthals Haus in Tamari, Israel (Abb. 9), scheint Serts Statement zu bestätigen, aber formale Analogien können nicht über unterschiedliche formale und diskursive Konzeptionen innerhalb der *Méditerranée* hinwegtäuschen.³⁸

Es stellt sich die Frage nach der Beschaffenheit des Konzepts *Méditerranée*. Ist das Mittelmeer das Schlachtfeld verschiedener Kulturen, die Trennlinie zwischen europäischer und arabischer

8 José Luis Sert, Torres Claves, Wochenendhaus Garraf, 1932–34.



Kultur? Oder ist es das verbindende Element, das alle Länder entlang seiner Küsten vereint, mit beschworenen Wurzeln in der antiken römischen und arabischen Kultur, wobei die nachfolgenden Jahrhunderte mit diversen kulturellen Einflüssen und Setzungen wie die byzantinischen, maghrebischen, osmanischen, spanischen oder italienischen alle als ein Kaleidoskop gleichermaßen bedeutend sind, wie es David Abulafia in *The Great Sea* jüngst nachgezeichnet hat?³⁹

Die mediterrane Architektur oszillierte in den 1930er und 1940er Jahren zwischen einer regionalistischen Moderne, einem »modern vernacular«, und einem konzeptionellen Regionalismus, der kulturkritische Züge trug. Es war in der Tat eine alternative Seite der modernen Bewegung, die durch ihre transatlantische Verschiebung in Richtung USA und deren kulturelle Vormachtstellung nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Siegeszug als International Style antreten sollte. Doch auf dessen Höhepunkt in den 1950er Jahren wurde das Paradigma einer universalen regionalen Vielfalt erneut aktuell.

Positionen wie die von Le Corbusier und Sert wurden jenseits ihrer mediterranen Wurzeln vor allem in Südamerika und Indien wirksam. Der plastisch ausgerichtete Brutalismus von Le Corbusier in Chandigarh und von Louis Kahn in Dhaka setzte neue architektonische Maßstäbe. Dies führte in der Folge zu einer kulturpolitischen Debatte im Lichte der aufkommenden Postmoderne um kulturelle Identität im Zeitalter des Postkolonialismus und später im Zeitalter der Globalisierung.⁴⁰

Kenneth Frampton definierte in seinem grundlegenden Aufsatz »Critical Regionalism« folgendermaßen:

The fundamental strategy of Critical Regionalism is to mediate the impact of universal civilization with elements derived *indirectly* from the peculiarities of a particular place. It is clear from the above that Critical Regionalism depends upon maintaining a high level of critical self-consciousness. It may find its governing inspiration in such things as the range and quality of the local light, or in a *tectonic* derived from a peculiar structural mode, or in the topography of a given site.⁴¹

Indem Frampton ein Gegensatzpaar zwischen einem *universalen* zivilisatorischen Anspruch und einem damit zu verbindenden getrennten *Regionalen* konstruierte, setzte er sich unter postkolonialen Blickwinkel der Kritik aus. So sieht Anthony D. King hier die Gefahr eines »intellektuellen Imperialismus«, der von einem festen topografischen Standpunkt der Autorität (Nordamerika) die Vielfalt der Identitäten unter dem Banner des Internationalismus zu nivellieren versucht.⁴² Für den hier aufgezeigten Kontext ist das insofern relevant, als mit der *Méditerranée* schon in den 1930er Jahren unter dem Blickwinkel des Kolonialismus von unterschiedlichen Protagonisten wie Le Corbusier, Sert, Taut oder Mendelsohn ein Konstrukt entwickelt wurde, das Ibiza, Capri oder Delphi als kulturelle und ästhetische Konstrukte propagierte, ohne auf die realen Bedingungen dieser Orte einzugehen. *Méditerranée* wurde damit zu einer Folie, die als Pendant zur Großstadtarchitektur der industriellen Moderne Europas und Nordamerikas gelesen werden muss und nicht als ihr exkludierender Gegensatz.

9 Harry Rosenthal, Haus Tamari, Pardess Hanna, 1933–38.



- 1 Grundlegend Heinze-Greenberg 2010.
- 2 Lejeune / Sabatino 2010, 6.
- 3 Sert [1934] 1997.
- 4 Bocco Guarneri 2010, 175–179.
- 5 Nicolai 2003.
- 6 Mendelsohn [1932] 1986.
- 7 Philipp ²2010.
- 8 Zit. n. Medina Warmburg, 358.
- 9 Lejeune / Sabatino 2010, 1–12; vgl. Pevsner 1936.
- 10 Lüddemann 2010, 44–47.
- 11 Le Corbusier 1933; vgl. Vigato 2013, 34–35.
- 12 Lejeune / Sabatino 2010, 6.
- 13 Heinze-Greenberg 1998, 214.
- 14 Hain 1993, 51; Hilpert 1984.
- 15 McLeod 1980; Nicolai 2014.
- 16 Cohen 2012, 273–285; Nicolai 2003; daneben wurde Regionalismus in der Türkei oder in Palästina durch Sedad Eldem, Seyfi Arkan oder Leo Krakauer diskutiert, ebenso wie in Kalifornien, s. a. Mumford 1941.
- 17 Wijdeveld 1931, mit dem berühmten Frontcover, auch auf Niederländisch, Französisch und Englisch erschienen.
- 18 Heinze-Greenberg 2002, 463–464.
- 19 Heinze-Greenberg 2010, 182.
- 20 Eine detaillierte Geschichte des Projekts in Cavalière geben Herbert / Richter 2008, 110–120 sowie Heinze-Greenberg 2002.
- 21 Sörgel 1932; s. a. Voigt ²2007.
- 22 Heinze-Greenberg 2002, 464.
- 23 Zu den Bauten im britischen Mandatsgebiet Palästina: Heinze-Mühleib 1986, bes. 89–150, 201–235; vgl. Zevi 1999, 234–243, 246–254; Heinze-Greenberg 1998, 245–275.
- 24 Vgl. Heinze-Greenberg 1998, 241–252; Nicolai 1998, 105; vgl. Nicolai 2015, 109–110.
- 25 Heinze-Greenberg 2002, 465–469; Teocharopoulou 2010, 113–116, Pl. 34, 36.
- 26 Mendelsohn [1932] 2000, 124.
- 27 Beyer 1937, 135.
- 28 Heinze-Greenberg 1998, 245–252.
- 29 Frampton 1983, 16–30.
- 30 Taut [1929] 1979, 23; vgl. Speidel 2009, 163.
- 31 Speidel 2009, 165; Nicolai 1998, 137–139.
- 32 Akçan 2010.
- 33 Vgl. Nicolai 2018; Doğramaci 2018.
- 34 Granell Trias 1997, 132; Göckede 2006.
- 35 AC 1932, 30; vgl. Medina-Warmburg 2005, 360–361.
- 36 Rovira 2005, 32, über Garraf 77–79.
- 37 Rovira 2005, 68.
- 38 Rovira 2005, 77–79 (Haus Garraf); zu Rosenthal: Claus 2006, 158–159, s. a. 167–168 zur nationalen bzw. regionalistischen Bautradition.
- 39 Abulafia 2013.
- 40 Eggener 2007, bes. 397–399, 406.
- 41 Frampton 1983, 21.
- 42 King 1996, 71; Eggener 2007, 406–407.

Abulafia [2011] 2013

D. Abulafia: Das Mittelmeer, eine Biographie, engl. Orig.-Ausgabe: The Great Sea [Oxford 2011] (Frankfurt 2013).

AC 1932

En Ibiza no existen los «estilos históricos», in: AC publicación del GATEPAC / Grupo de Arquitectos y Técnicos Españoles para el Progreso de la Arquitectura Contemporánea 2 (1932), H. 6, 30.

Akçan 2010

E. Akçan: Bruno Taut's Translation out of Germany, in: Lejeune / Sabatino 2010, 193–212.

Beyer 1937

O. Beyer (Hg.): Eric Mendelsohn, Letters of an Architect, London, 31.5.1933 (London, New York, Toronto 1937).

Bocco Guarneri 1995

A. Bocco Guarneri: Bernard Rudofsky: Zum Wohle der Zivilisation, in: M. Boeckl (Hg.): Visionäre und Vertriebene: Österreichische Spuren in der modernen amerikanischen Architektur (Berlin 1995) 171–187.

Bocco Guarneri 2010

A. Bocco Guarneri: Bernard Rudofsky and the Sublimation of the Vernacular, in: Lejeune / Sabatino 2010, 231–250.

Claus 2006

S. Claus: Harry Rosenthal (1892–1966). Architekt und Designer in Deutschland, Palästina und Grossbritannien (Zürich 2006).

Cohen 2012

J.-L. Cohen: The future of Architecture (London, New York 2012) 273–285.

Doğramaci 2018

B. Doğramaci: Heim, Heimat, Fremde. Bruno Tauts Haus am Bosphoros, in: Bruno Taut, Visionär und Weltbürger (Berlin 2018) 99–103.

Eggner 2007

K. L. Eggner: Placing Resistance, a Critique of Critical Regionalism, in: V. B. Canizaro (Hg.): Architectural Regionalism. Collected Writings on Place, Identity, Modernity, and Tradition (New York 2007) 394–407.

Frampton 1983

K. Frampton: Towards a Critical Regionalism. Six Points for an Architecture of Resistance, in: H. Forster (Hg.): The Anti-Aesthetic, Essays on Post-Modern Culture (Townsend 1983) 16–30.

Goeckede 2006

R. Goeckede: Der koloniale Corbusier. Die Algier-Projekte in postkolonialer Lesart, in: Wolkenkuckucksheim 10, 2006, H. 2, Kap. Die Frau[en] [von] Algier und das Raum-Begehren des Planers (<http://www.cloud-cuckoo.net/openarchive/wolke/deu/Themen/052/Goeckede/goeckede.htm>, 4.1.2019).

Granell Trias 1997

E. Granell Trias: Impossible not to succumb to the song of the sirens, Parallel 1933, in: A. Pizza (Hg.): J. LL. Sert and Mediterranean Culture (engl.-span.) (Barcelona 1997) 126–137.

Hain 1993

S. Hain: Die andere «Charta». Städtebau auf dem Prüfstand der Politik, in: Städte bauen, Kursbuch 112 (Berlin 1993) 47–62.

Heinze-Greenberg 1998

I. Heinze-Greenberg: «Das Mittelmeer als Vater der internationalen Stilkunde zu übersehen, überlassen wir gerne den Schultzes aus Naumburg» Das Projekt Mittelmeerakademie und die Emigration, in: R. Stephan (Hg.): Erich Mendelsohn, Architekt 1887–1953. Gebaute Welten. Arbeiten für Europa, Palästina und Amerika (Ostfildern-Ruit 1998) 214–223.

Heinze-Greenberg 1998

I. Heinze-Greenberg: «Ich bin ein freier Bauer» Bauen in Palästina 1934 bis 1941, in: R. Stephan (Hg.): Erich Mendelsohn, Architekt 1887–1953. Gebaute Welten. Arbeiten für Europa, Palästina und Amerika (Ostfildern-Ruit 1998) 245–275.

Heinze-Greenberg 2002

I. Heinze-Greenberg: An Artistic European Utopia at the Abyss of Time: The Mediterranean Academy project 1931–34, Architectural History 45, 2002, 441–482.

Heinze-Greenberg 2010

I. Heinze-Greenberg: Erich Mendelsohn's Mediterranean Longings, in: Lejeune / Sabatino 2010, 175–191.

Heinze-Mühleib 1986

I. Heinze-Mühleib: Erich Mendelsohn. Bauten und Projekte in Palästina (1934–1941) (München 1986).

Herbert / Richter 2008

G. Herbert / L. Richter: Through a Clouded Glass. Mendelsohn, Wijdeveld, and the Jewish Connection (Tübingen, Berlin 2008) 110–120.

Hilpert 1984

T. Hilpert (Hg.): Le Corbusiers »Charta von Athen«. Texte und Dokumente, Bauwelt Fundamente, Bd. 56 (Braunschweig 1984).

King 1996

A. D. King: Vernacular, Transnational, Post-Colonial, Casabella, Nr. 630–631, Jan./Febr. 1996, 71.

Le Corbusier 1933

Le Corbusier: Esprit grec – esprit latin, esprit gréco-latin, Prélude H. 2, 1933.

Lejeune / Sabatino 2010

J.-F. Lejeune / M. Sabatino (Hg.): Modern Architecture and the Mediterranean, Vernacular Dialogues and Contested Identities (London, New York 2010).

Lüddemann 2010

S. Lüddemann: Kultur. Eine Einführung (Wiesbaden 2010).

McLeod 1980

M. McLeod: Le Corbusier and Algiers, Oppositions 19/20, 1980, 55–85.

Medina Warmburg 2005

J. Medina Warmburg: Projizierte Moderne. Deutschsprachige Städtebauer in Spanien (1918–1936), Ars Iberica et Americana, vol. 10 (Frankfurt 2005).

Mendelsohn [1932] 1986

E. Mendelsohn: Der schöpferische Sinn der Krise [Berlin 1932] Reprint Architextbook (Berlin 1986).

Mendelsohn 2000

E. Mendelsohn: Das Mittelmeer und die neue Architektur (1932), in: I. Heinze-Greenberg / R. Stephan (Hg.): Erich Mendelsohn, Gedankenwelten (Ostfildern-Ruit 2000) 124.

Mumford 1941

L. Mumford: *The South in Architecture* (New York 1941).

Nicolai 1998

B. Nicolai: *Moderne und Exil. Deutschsprachige Architekten in der Türkei 1925–1955* (Berlin 1998).

Nicolai 2003

B. Nicolai: *Exil-Akkulturation-Kulturtransfer. Prolegomena zu einer Professionsgeschichte der deutschsprachigen Architekten in der Emigration 1930–1960*, in: B. Nicolai (Hg.): *Architektur und Exil. Kulturelle Aspekte der architektonischen Emigration 1930–1950* (Trier 2003) 5–13.

Nicolai 2014

B. Nicolai: 1937 – Parlamente ohne Demokratie, in: A. Minta / B. Nicolai (Hg.): *Parlamentarische Repräsentationen. Das Bundeshaus in Bern im Kontext internationaler Parlamentsbauten und Nationaler Strategien* (Berlin 2014) 195–213.

Nicolai 2015

B. Nicolai: *Mendelsohn and Libeskind: A Hidden History – Jewish Identity, the Void, Architectural Metaphors and Traces through Twentieth-Century Berlin*, in: H. Steiner / K. Veel (Hg.): *Invisibility Studies: Surveillance, Transparency and the Hidden in Contemporary Culture, Cultural History and Literary Imagination*; Bd. 23 (Oxford, Bern 2015) 89–116.

Nicolai 2018

B. Nicolai: *Bruno Tauts Architektur im Exil. Türkei 1936–38*, in: Bruno Taut, *Visionär und Weltbürger* (Berlin 2018) 93–98.

Pevsner 1936

N. Pevsner: *Pioneers of modern design. From William Morris to Walter Gropius* (London 1936).

Philipp 2010

K.J. Philipp: *Karl Friedrich Schinkel. Späte Projekte* (Stuttgart 2000).

Pizza 1997

A. Pizza (Hg.): *J. LL. Sert and Mediterranean Culture* (engl.-span.) (Barcelona 1997).

Rovira 2005

J.M. Rovira (Hg.): *Sert 1928–1979. Half a century of Architecture, complete work* (Barcelona 2005).

Sert [1934] 1997

J.Ll. Sert: *Arquitectura sense «Estil» i sense «Arquitecte»*, in: *D'ací i d'allà* 179, 1934, wiederabgedruckt in: *Pizza* 1997, 210.

Sörgel 1932

H. Sörgel: *Atlantropa* (München 1932).

Speidel 2009

M. Speidel: *Was ist Architektur?* Bruno Tauts «Architekturlehre», Nachwort Reprint Bruno Taut, *Architekturlehre*, Arch+ 194, Oktober 2009, 160–165.

Taut [1929] 1979

B. Taut: *Die neue Baukunst in Europa und Amerika* [Stuttgart 1929] Reprint (Stuttgart 1979).

Teocharopoulou 2010

I. Teocharopoulou: *Nature and People. The Vernacular and the Search for a True Greek Architecture*, in: Lejeune / Sabatino 2010, 111–130.

Vigato 2013

J.-C. Vigato: *Between progress and tradition. The regionalist debate in France*, in: L. Meganck et al. (Hg.): *Regionalism and Modernity: Architecture in Western Europe, 1914–1940* (Löwen 2013) 15–39.

Voigt 2007

W. Voigt: *Atlantropa, Weltbauen am Mittelmeer. Ein Architektentraum der Moderne* (Hamburg 2007).

Wijdeveld 1931

T. Wijdeveld: *Eine Internationale Arbeitsgemeinschaft* (Santpoort 1931).

Zevi 1999

B. Zevi: *Erich Mendelsohn, the complete works* (Basel, Boston, Berlin 1999).

Abbildungsnachweis

1 AC 1932, zit. in Medina-Warmburg 2005, 360.

2, 5 Foto: Bernd Nicolai.

3 Wijdeveld Archiv, NAI, Rotterdam.

4 Lejeune / Sabatino 2010, Pl. 36.

6 Nicolai 1998, 150.

7 Pizza 1997, 132.

8 Pizza 1997, 108.

9 Claus 2006, 158.

Farbtafel XIV Hendrik Theodorus Wijdeveld, *Eine Internationale Arbeitsgemeinschaft*, Santpoort 1931, Exemplar, Kunstbibliothek SMB Berlin.